



# RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

August

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1969

Monatsspruch für August 1969

Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet,  
daß Gott Tote auferweckt?

Apostelgeschichte 26, Vers 8

Bei der Wortverkündigung tun wir heute weithin so, als müßten wir uns rechtfertigen vor unsern Hörern, daß wir es noch wagen, den Mund aufzutun. Wir lassen uns also von vornherein von den Gedanken, den Vorbehalten und Fragestellungen unseres Gegenüber bestimmen, besser schrecken; anstatt uns zu bemühen, unser Anliegen beherzt in die Sprache unserer Hörer zu übersetzen, pflegen wir die Sprache zu verlieren und zu verstummen.

Paulus macht das anders. Er hätte als Angeklagter vor dem König Agrippa allen Grund, sich zu rechtfertigen, daß er von der Hoffnung auf die Erfüllung der Väterverheißungen erfüllt ist, was bei dem Juden Agrippa offensichtlich nicht der Fall ist. Der Angeklagte wird hier zum Ankläger: warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt? Er wagt es, die ungläubigen Vorbehalte seiner Hörer in Frage zu stellen. Er kann es, weil er an seinem eigenen Lebensweg aufzuzeigen vermag, daß ihn nur eins hat retten können: an das Unglaubliche glauben.

Wir erleben hier wieder, daß in der Christusbotschaft die Frage der Auferstehung eine zentrale Rolle spielt. Christus ist nicht der Weltverbesserer für die Fortschrittlichen, sondern der Weltüberwinder. Christus ist nicht ein heldenhafter Todesverächter, sondern der Todesüberwinder. Der Sieg über den Tod in einem außerordentlich umfassenden Sinn ist und bleibt die frohe Botschaft des Evangeliums — und dieser Sieg ist das Geschenk Christi an diese vom Tode gezeichnete Welt.

Haben wir schon einmal daran gedacht, daß die Geschichte vom verlorenen Sohn im Grunde eine Auferstehungsgeschichte ist? Dieser mein Sohn war tot — selbstverständlich ist das bildlich gemeint, und doch ist es weit mehr als das. Ein Leben in der Absage an Gott ist dem Tode verfallen. Ein Leben in seiner Gemeinschaft, in die man wieder zurückgefunden hat, kommt einer Auferstehung aus den Banden des Todes gleich.

Im Römerbrief kann Paulus sagen: wie Christus auferweckt worden ist von den Toten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Der Entschluß zu einem neuen Leben und die Bewährung in ihm wird in Parallele zur Auferweckung Christi gesetzt. Und das in einem doppelten Sinne — es ist das so oder so ein Werk Gottes, nicht durch eigene Vernunft noch Kraft bewirkt, und ein Vorgang, der sich nur mit der Todesüberwindung, der Erweckung aus dem Tode vergleichen läßt.

Aber die Frage des Paulus meint auch das andere: Die Auferstehung zum neuen Leben nach der Beendigung des zeitlichen. Auf einer Grabplatte einer Kirche im Hühbeck steht bei der Geburtsangabe: zum zeitlichen Sterben geboren — und bei dem Todesdatum: zum ewigen Leben gestorben. Welch eine grandiose Sicht der Dinge! Wir müssen uns damit abfinden, daß unsere Erfahrung und unsere Denkkategorien nicht ausreichen, um die Auferweckung der Toten in unser Leben einzuordnen. Aber besteht nicht auch für uns eine Parallele zwischen der unglaublichen Tatsache, daß ein Mensch zum Glauben kommt und der anderen, daß Gott Tote auferweckt? Wir werden unseren Glauben an die letztere Möglichkeit im besten Falle belegen können durch unseren eignen Durchbruch zum Leben. Wir werden überhaupt nur die Auferstehung vom Tode glauben können, wenn uns die uns völlig unglaubliche Erweckung zum lebendigen Glauben geschenkt worden ist. Eins ist in keinem Falle ohne das andere.

Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt? Ja, warum eigentlich? Oder meinen wir tatsächlich, gut beraten zu sein, wenn wir hinter der Wirklichkeit zurückbleiben?

Es grüßt Sie alle und hofft, daß Sie sich gut erholt haben

Ihr Pastor Fuchs

# Die Stimme des Stimmlosen

Mündige Christen schlossen sich im württembergischen Dorf Steinheim zusammen und bildeten eine Gruppe: Kritische Kirche. Denn so konnte es nicht weitergehen. Es mußte schleunigst Remedur geschaffen werden. Da hatten sie einen Pfarrer und doch keinen. Ihm fehlte die Stimme. Ein Prediger ohne Stimme — ist das nicht ein Widerspruch in sich selbst? Auf nach Heidenheim a. d. Enz zum Dekan! Der Pfarrer muß abberufen werden! So geschehen ums Jahr 1752.

Der Pfarrer, um den es ging, hieß Friedrich Philipp Hiller. Er hatte zuvor in Markgröningen geamtet und dann in Mühlhausen a. d. Enz, wo er am 6. Januar 1699 als Pfarrerssohn zur Welt gekommen war. Im Jahre 1748 wurde ihm die Pfarrei Steinheim zugesprochen. Nach dreijähriger Tätigkeit überfiel ihn dort ein Halsleiden. Mit Heiserkeit begann es und artete rasch in Stimmlosigkeit aus. Alle ärztlichen Bemühungen, die Krankheit zu beheben, blieben erfolglos. Zuletzt konnte sich Hiller nur noch durch Flüstern verständlich machen. Da saß er nun im Pfarrhaus, ein dienstuntauglicher Mann, mit einer kränkelnden Frau, einem Häuflein Kinder, einem Gehalt, das hinten und vorn nicht ausreichte — und einem Vikar, dessen Lebensunterhalt er auch noch bestreiten mußte. Was würde werden, wenn er dazu noch aus Steinheim verdrängt würde? — So weit kam es jedoch nicht. Dem Heidenheimer Dekan gelang es, die „Kritische Kirche“ zum Einlenken zu bewegen. Er berief eine Bürgerversammlung ins Steinheimer Rathaus. Ergebnis: Nach einigem Hin und Her und Für und Wider wurde der alte Pfarrer als neuer Pfarrer von der Versammlung bestätigt.

Es wird erzählt, die Abordnung der „Kritischen Kirche“ habe auf ihrem Protestweg nach Heidenheim am Wegesrand ein beschriebenes Blatt gefunden. Sein Inhalt war ein geistliches Gedicht. Bei einer Schnaupause las einer das Gedicht vor. Die Männer der Abordnung lauschten ergriffen und meinten hernach, so etwas könne nur von einem Pfarrer stammen. Den Pfarrer wollten sie haben. Ob der Dekan ihn ausfindig machen könnte? Er glaube wohl, versicherte der Dekan und lächelte dabei ein wenig hintergründig. Und tatsächlich: er hat ihn ausfindig gemacht, was ihm nicht schwerfiel. Alles weitere war nur noch eine Sache klugen väterlichen Zuredens. Philipp Friedrich Hiller blieb Pfarrer in Steinheim bis zu seinem Lebensende. Vor 200 Jahren, am 24. April 1769, ist er dort gestorben.

Hatte Hiller seine natürliche Stimme auch verloren, so drang dennoch seine Stimme über den engen Kreis seiner Gemeinde weit hinaus. Dafür sorgte sein heute noch greifbares „Geistliches Liederkästlein zum Lobe Gottes“, bestehend aus zweimal 366 kleinen Oden über so viele biblische Sprüche.“ Es weist ihn als einen bedeutenden Kirchenliederdichter aus. Die besten seiner Lieder fanden Eingang in die Gesangbücher und sind heute noch darin zu finden. Sein „Liederkästlein“ selbst aber wurde neben der Bibel den schwäbischen Auswanderern nach Palästina oder Amerika, an die Wolga oder in den Kaukasus zum unentbehrlichen Begleiter und Weghelfer. Und im eigenen Land gehörte die Stimme des Stimmlosen dem Chor der Stimmen an, von denen eine kirchliche Erneuerungsbewegung ausging. Sie war nicht

nur Zeugnis, sondern auch mitgestaltende Kraft dieser Bewegung. Unter der Führung des geistesmächtigen schwäbischen Prälaten Johann Albrecht Bengel, Hillers Lehrer und Freund, hatte die von Norddeutschland herkommende Erweckungsbewegung des Pietismus in Württemberg Fuß gefaßt und ein eigenes, aller religiösen Schwärmerei abholdes Gepräge angenommen. Die Breitenwirkung der Bewegung war groß. Sie beeinflusste entscheidend das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben des Landes und bewahrte das Volk vor einem Absinken in das verschwenderische und sittenlose Treiben des Fürstenhofes. Dort hatte der Absolutismus des Barock einer üblen Günstlingswirtschaft und einer kostspieligen Mätressenwirtschaft ungehemmt die Zügel schießen lassen.

Unter der korrupten Herrschaft des Herzogs Karl Eugen schuf Hiller seine Kirchenlieder, in denen, mehr noch als sonst im pietistischen Lied, der Gedanke an die unumschränkte Herrschaft Christi Raum gewann. Seinen klarsten und machtvollsten Ausdruck fand dieser Gedanke in den 10 Strophen des Himmelfahrtsliedes: „Jesus Christus herrscht als König.“ In dieser Welt der Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und Vergänglichkeit sich in Ehrfurcht der Liebesherrschaft Christi unterwerfen und dem in ihr und durch sie kundgewordenen Gotteswillen allem Augenschein zum Trotz unbedingt vertrauen — das ist die in seinen Kirchenliedern Stimme gewordene Botschaft des Stimmlosen.

Wie schwer sie sich im Leben verwirklichen läßt, hat Hiller am eigenen Leib erfahren. Er war kein Günstling des Glücks. Brachten ihm seine Jugendjahre schon manche Unbill, so lasteten sein unheilbares Halsleiden und die mit ihm verbundenen Nöte und Sorgen wie Bleigewichte auf ihm. Daß Gott gerade ihm, dem Verkündiger seines Wortes, diese Krankheit aufbürdete, ihm, der vierzehnjährig wegen seiner schönen Stimme schier der herzoglichen Hofmusik einverleibt worden wäre — das konnte er nicht fassen, das warf ihn immer wieder in Zweifel und Anfechtung. In einer solchen Gethsemanestunde schreibt er einen Brief an Bengel. Sein Inhalt ist ein einziger Notschrei. Zum Schluß bittet er den Freund, er möge mit ihm Gott angehen, daß er sich seiner erbarme und ihn seines Willens gewiß mache, entweder indem er ihm helfe oder ihm aus seinem Wort Weisung zum Erdulden verleihe.

Völlig verzweifelt ist Hiller jedoch nie. Das Wagnis, dennoch der Barmherzigkeit Gottes zu vertrauen, gab er niemals auf. Durch alle Zweifel und Anfechtungen hat er sich stets von neuem zu diesem Vertrauen hindurchgerungen und darum war es ihm auch gegeben, in einem seiner bekanntesten Kirchenlieder das Lob der göttlichen Barmherzigkeit zu singen:

Mir ist Erbarmung widerfahren,  
Erbarmung, deren ich nicht wert,  
das zähl' ich zu dem Wunderbaren,  
mein stolzes Herz hat's nie begehrt.  
Nun weiß ich das und bin erfreut  
und rühme die Barmherzigkeit.

## Aus dem Gemeindeleben

### Gemeinderüstzeit in Falkenburg vom 3. bis 10. Juni 1969

Wir waren in diesem Jahr zum fünften Mal in Falkenburg. Unsere Rüstzeiten können wir uns gar nicht mehr vorstellen ohne den vertrauten Rahmen. Obwohl also von Jahr zu Jahr vieles sich gleichbleibt und wiederholt, sind zwei Dinge doch einem Wandel unterworfen: die Zusammensetzung der Teilnehmer und die Thematik.

Es ist erstaunlich, wie klein der Kreis ist, der Jahr für Jahr mit uns nach Falkenburg fährt. Manch einer, der frisch und munter auf früheren Aufnahmen zu sehen ist, hat längst den letzten Weg angetreten; andere sind zu alt geworden, um mitkommen zu können, und einige haben gewiß etwas Besseres gefunden als unsere bescheidenen Freizeiten. Und doch freuen wir uns jedes Jahr, daß Treue eine Tugend ist, die außerordentlich verbindet, aber auch ein Baustein ist, der Gemeinde baut.

Das diesmalige Durchschnittsalter unserer Freizeit lag reichlich tiefer als sonst, da wir drei Besucher unter 20 Jah-

ren jeweils für einige Tage unter uns hatten; wir möchten sie auch künftig nicht missen wollen. Aber was bedeutet das schon gegenüber Annerose mit ihren zwei Jahren, die von Anfang bis Ende aktiv dabei war und durch ihre Anwesenheit den Altersdurchschnitt total ins Wanken brachte. Sie hat uns viel Freude gemacht. Wo sie auftauchte, war sie der Mittelpunkt. Unter fachmännischer Anleitung lernte sie mit der rechten Hand auf der Wandtafel schreiben und mit der linken wieder auslösen — offenbar war auch sie nicht der Meinung, daß alles Geschriebene bleibenden Wert hat —, aber am elterlichen Vorbild auch in der Kirche dabei und mit bewundernswerter Selbstverständlichkeit still zu sein, um den Herrn durch ihre Gegenwart zu loben.

Eines der besonderen Kennzeichen unserer Freizeit war die auffällige Gesprächsfreudigkeit. Dazu trug ohne Zweifel auch das Thema bei, das uns mit Menschen vertraut machen wollte, die Gott brauchen kann; manch einen unter uns hat ja der Herr ohnehin eingespannt. Die Zukunft unserer Kirche wird ganz gewiß davon abhängen, ob sich Menschen für Gottes Sache einsetzen lassen.

Wir beschäftigten uns zunächst mit der Gestalt und der Botschaft des Propheten Amos, der es wagt, gegen die öffentliche Meinung aufzutreten und der frommen Selbstsicherheit das Gericht Gottes anzukündigen. Woher kam ihm solches? Warum sprechen wir heute so selten vom Gericht, von dem letzten Urteil, das sich Gott vorbehält? Wir rechnen mit der Gnade, sollten doch aber wissen, daß ihr immer der Urteilspruch Gottes vorausgehen muß. Amos kann mit derselben Härte das unerbittliche Gericht verkündigen, mit dem er der Gnade den Weg ebnet.

Als zweites beschäftigte uns der Apostel Petrus. Es läßt sich so leicht über seine Berufung am See Genezareth reden — wer brächte es fertig, alle Brücken abzubauen und auf der Höhe des beruflichen Erfolgs in Jesu Dienst Menschenfischer zu werden? Ahnen wir, was ihm sein Christusbekenntnis einbringt und abverlangt? In beiden Fällen schreibt der Herr erst einmal alle menschliche Eigenleistung ab; wir werden niemals Herren unseres Lebens werden — aber wenn Christus will, können wir „des Herrn“ sein.

Am letzten Tag hielten wir noch eine Nachlese und machten uns vertraut mit Tabea und Lydia, von denen uns wenig, aber Wichtiges in der Apostelgeschichte erzählt wird; wir lasen über Euodia und Syntyche, die im Philipperbrief als streitsüchtige Personen, aber immerhin als Gemeindeglieder für alle Zeiten öffentlich genannt werden.

Was lag wohl näher, als daß wir uns auch mit Gestalten der Kirchengeschichte beschäftigten; Tersteegen und Matthias Claudius durften hier nicht fehlen. An einem Abend zeigte uns Herr Hüttenmüller gekonnt Bilder von den Reisen des Apostels Paulus. Es war eine Begegnung besonderer Art mit diesem Mann. Welch ein Mittel der Veranschaulichung ist doch das Bild, auch wenn es nur eine Zeichnung ist und die Dinge nur annähernd wiedergibt! Fräulein Henke machte uns bekannt mit drei Gefolgsleuten des Herrn, den Dichtern Rudolf Alexander Schröder und Jochen Klepper und einer Frau aus der Chinamission. Wir haben ihr alle mit Hingabe gelauscht, weil sie sich in meisterhafter Kürze auf die wesentlichen Dinge beschränkte und bei der Lebhaftigkeit des Vortrags auch hörbehinderte Ohren erreichte. Wir sind unseren beiden Mitarbeitern für ihren Dienst Dank schuldig.

Was auf unserem Programm ursprünglich gar nicht stand, hat uns dann doch außerordentlich beschäftigt: die Frage des Altwerdens, der Vorsorge und Fürsorge für die letzten Jahre und der Bewältigung all der Beschwerden, die sich mit dem Alter einstellen. Die Heftigkeit des Gesprächs und seine Fortsetzung in kleinen Kreisen hat gezeigt, wie nötig es war. Wir haben keine neuen Verhältnisse geschaffen durch unsere Besprechung, aber wir haben Entscheidungen, die nicht zu umgehen sind, vorbereitet und hoffentlich für den Ernstfall erleichtert.

Auf dem Rückwege machten wir für einige Stunden Halt in Leeste bei Bremen und waren Gast der dortigen Gemeinde. Nach einer sehr eingehenden Einführung in die Geschichte der Dorfkirche und in das heutige kirchliche Leben wurden wir festlich bewirtet. Wir waren davon alle überrascht, aber wohl noch mehr von dem Ortspastoren, meinem Nachbarn aus Kriegsjahren, der uns mit unmißverständlichem Worten seine Überzeugung darlegte, daß der Dienst der Kirche nicht im bloßen Vorhandensein oder Gegenwärtigsein besteht, sondern in der Gewinnung von Menschen durch Buße und Begnadigung. Jüngere Teilnehmer sahen darin einen gezielten Angriff auf ihr eigenes Leben; wenn es tatsächlich so gemeint gewesen sein sollte, bewundere ich ihre Kunst, sich des Angriffs erwehrt zu haben. Sollten wir den Eindruck erweckt haben, daß uns das Entscheidende fehlt?

Wir hatten Falkenburg acht Tage lang für uns. Die Brüder und die Dozenten waren auf einer Studienfahrt in Berlin. Das verschaffte uns viel Freiheit, legte uns aber die Verpflichtung auf, die Vesper und den Sonntagsgottesdienst selbst zu halten, was wir gern taten. Wir haben die Zeit aber auch genutzt, um uns eingehend über das Verhältnis der Brüder zum Gottesdienst, zu den Dozenten, zum Dienst in der Kirche überhaupt und zur Bibel als Grundlage unterrichten zu lassen. Im kommenden Jahr fahren wir wieder nach Falkenburg, aber erst in der zweiten Septemberwoche. Alle unsere Bedenken konnten zerstreut werden. Sie könnten dann auch dabei sein!

Für alle organisatorische Vorsorge, für die vielen kleinen und großen Dinge, die dem Aufenthalt ein schönes Gesicht gaben und in den Händen von Fräulein Schlagowsky lagen, danken wir. Ich bin von dieser Freizeit beglückt zurückgekommen und freue mich dessen noch jetzt beim Niederschreiben dieses Berichts bei südlicher Hitze in Krozingen.

Fuchs

## Schwester Johanna Klünder — 80 Jahre

Fast dreißig Jahre hat Schwester Johanna Klünder in unserer Gemeinde gewirkt. Sie war von 1929 — 1958 Gemeindeglied. Viele Gemeindeglieder werden sich ihrer erinnern. Viele Kranke haben ihre Hilfe erfahren, viele Familien und einzelne ihren Zuspruch. Nun wird sie am 13. August 80 Jahre. Sie lebt, wie wir alle wissen, bei ihrem Bruder in Pattensen bei Hannover, Göttinger Str. 59. Wir gedenken ihrer an diesem Tag, wünschen ihr Gottes Segen, Friede und Freude, dazu Gesundheit und für den großen Tag fröhliche Stunden.

## Gottsucher

*In der Bergpredigt steht doch das Wort: „Suchet, so werdet ihr finden.“ Ich bin solch ein Gottsucher, aber das Finden ist mir nicht gelungen. Unruhig höre ich hierin und dorthin. Ich lese Bücher. Ich forsche nach den anderen Stimmen der Religionen. Aber finden kann ich nichts. Woran mag das wohl liegen?*

Es ist schwer, in ein paar Zeilen auf diese Frage zu antworten. Hier müßten Sie sich die Zeit nehmen, einen Seelsorger aufzusuchen, zu dem Sie Vertrauen haben. Vieles läßt sich nur im Gespräch klären. Aber soviel möchte ich doch sagen: Sie könnten gar nicht suchen, wenn Gott selbst Sie nicht schon längst gesucht und gefunden hätte. Dazu ist nämlich Jesus in die Welt gekommen, daß er den sucht, der sonst verloren wäre. Darum, weil er Sie schon mit Seinem Geist angerührt hat, läßt er Ihnen keine Ruhe, weiterzuforschen. Sie sind bereits, weil Sie ein Gefundener sind, auch ein Finder, in dem Sinn des von Ihnen zitierten Wortes. Nur wird Ihnen das Studium der Religionen, so interessant es ist, nicht weiterhelfen. Der einzige Weg, auf dem Sie weiterkommen, heißt Jesus Christus. Wenn Sie es jetzt ganz ernst meinen, das, was Jesus gesagt hat, gehorsam zu befolgen, werden Sie immer weiter wachsen in der Erkenntnis Gottes. Aber, wie gesagt, Sie bedürfen des klärenden Gesprächs mit einem Seelsorger.

## Wichtiger Hinweis

### Anmeldung zum Vorkonfirmandenunterricht

Die Anmeldung der neuen Vorkonfirmanden wird in der Woche nach dem Schulbeginn am

**Dienstag, dem 19. und Freitag, dem 22. August 1969,**  
vormittags von 10.00 bis 12.00 Uhr und  
nachmittags von 17.00 bis 19.00 Uhr

entgegengenommen.

**Anzumelden sind die Jungen und Mädchen unserer Gemeinde, die Ostern 1964 eingeschult und in der Regel 1958 geboren wurden.**

Der Unterricht zur Vorbereitung auf die Konfirmation umfaßt ein Vorkonfirmandenjahr (wöchentlich eine Stunde) und ein Konfirmandenjahr (wöchentlich zwei Stunden). Die Konfirmation ist zwischen Ostern und Pfingsten 1971.

Die Anmeldung muß durch Vater oder Mutter erfolgen. Vorzulegen ist der Tauschein des Kindes; eine entsprechende Eintragung im Stammbuch genügt. Die Geburtsurkunde ist nicht nötig. Bei der Anmeldung unterschreiben die Eltern folgende Erklärung, auf deren Einhaltung wir die Eltern verpflichten:

**ICH WILL NACH BESTEN KRÄFTEN DAZU HELFEN, DASS MEIN KIND DAS ZIEL DES KIRCHLICHEN UNTERRICHTS ERREICHT: EIN LEBENDIGES GLIED UNSERER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE ZU WERDEN. DAHER WILL ICH DAFÜR SORGEN, DASS MEIN KIND REGELMÄSSIG AN DEN STUNDEN DES KIRCHLICHEN UNTERRICHTS UND AM GOTTESDIENST TEILNIMMT.**

Voraussetzung für die Teilnahme am Konfirmandenunterricht ist die Beteiligung am Religionsunterricht der Schule und die Bereitschaft der Eltern, uns im Sinne der oben abgedruckten Verpflichtung gewissenhaft zu unterstützen.

**Der Unterricht beginnt für die neuen Vorkonfirmanden am Dienstag, dem 26. August 1969, um 15.00 Uhr.**

Mitzubringen sind Bibel, Gesangbuch, ein Merkheft und ein Schreibgerät.

Die Anmeldung für die **Kinder des Pfarrbezirks West** erfolgt zu der oben angegebenen Zeit in der Wohnung von Pastor Schneidewind, Callinstraße 14 A.

Die Anmeldung für die **Kinder des Pfarrbezirks Ost** erfolgt zu derselben Zeit bei Pastor Nippold, Callinstraße 14 A.

Die Anmeldung für die **Kinder des Pfarrbezirks Süd** erfolgt zur gleichen Zeit im Gemeindesaal, An der Lutherkirche 12, bei Pastor Fuchs.

Machen Sie bitte, liebe Leser unseres Gemeindeblattes, die obengenannten Termine und Ankündigungen in Ihrer Nachbarschaft bekannt, damit wir alle in Betracht kommenden Kinder erreichen. Uns liegt daran, alle anzumeldenden Kinder an den angegebenen Meldetagen zu erfassen. Wir rechnen mit Ihrer Hilfe und danken Ihnen im voraus dafür.

## Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigtplan)

### Sonnabend, 2. August

20.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte Pastor Fuchs

### Sonntag, 3. August — 9. Sonntag nach Trinitatis

Psalm 119, 97 — 112

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

(Pr.: Matthäus 7, 24 — 29)

Kollekte für eigene Gemeinde)

### Sonntag, 10. August — 10. Sonntag nach Trinitatis

Psalm 33, 1 — 12

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs

(Pr.: Jeremia 7, 1 — 7 [8 — 15])

Kollekte für den Dienst

der Kirche an den Juden)

### Sonntag, 17. August — 11. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 113

8.00 Uhr: Gottesd. u. Abendmahl Studienrat Goldbach

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold

(Pr.: Lukas 7, 36 — 50)

Kollekte für Kindergärten und  
Ausbildung von ev. Kindergärtnerinnen)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Josua 1, 1 — 9)

### Sonntag, 24. August — 12. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 30

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold

(Pr.: Jesaja 38, 9 — 13, 17 — 20)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Josua 24, 1 — 18)

### Sonntag, 31. August — 13. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 112

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold

(Pr.: Matthäus 6, 1 — 4)

Kollekte für die Volksmission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Richter 6, 1 — 16)

**Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 2. August, 20 Uhr, in der Kirche

**Montagsbibelstunde:** Wiederbeginn am Montag, dem 11. August, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

**Mittwochsibibelstunde:** Sommerpause

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

**Bezirk Süd: Nachmittagsfahrt zum Vogelpark bei Walsrode, am Mittwoch, dem 27. August 1969, 13 Uhr**  
(Karten dafür bei den Helferinnen erhältlich)

**Jugend und Männerwerk: Weserfahrt am Sonnabend, dem 30. August, Abfahrt 18 Uhr, Lutherkirche, Rückkehr gegen 1 Uhr.** Verbindliche Anmeldungen bis Ende Juli.

**Freitagskreis:** Jeden Freitag, 20 Uhr, ab 15. August, Ort nach Vereinbarung

**Kinderkreis:** Jeden Mittwoch, 15 Uhr, ab 13. August

**Mädchenkreis:** Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, ab 14. August bei Frau Hüttenmüller

**Christliche Pfadfinderschaft:** Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr, ab 14. August

**Wölflinge** (für 9 — 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 17.30 — 19.00 Uhr, ab 13. August

**Blaues Kreuz:** Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Alten

1. August Frau Melitta Schulz, Kniggestr. 8, 80 Jahre. —  
6. August Frau Anna Drews, Paulstr. 12 A, 84 Jahre. —  
8. August Frau Martha Priebe, Kniestr. 19, 89 Jahre. —  
10. August Herr Heinrich Rische, Hahnenstr. 28, 85 Jahre. —  
13. August Frau Adele Sander, Schneiderberg 25 B, 87 Jahre. —  
13. August Herr Friedrich Mertens, Hahnenstr. 1, 83 Jahre. —  
17. August Frau Luise Mackensen, Hahnenstr. 3, 83 Jahre. —  
18. August Frau Frieda Bielstein bei Mordmüller, Im Moore 15, 90 Jahre. —  
18. August Frau Frieda Fricke, Engelbosteler Damm 44, 81 Jahre. —  
22. August Herr August Stefansky, Schneiderberg 25 B, 82 Jahre. —  
24. August Frau Gertrude Reineccius, früher Astenstr. 27, 83 Jahre. —  
25. August Frau Franziska Placidus, Hahnenstr. 9, 83 Jahre. —  
31. August Frau Auguste Wolf, Schaufelder Str. 35 c, 90 Jahre.  
„Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ Psalm 37, 4

In der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1969

### empfangen die hl. Taufe:

Anja Hausmann, Im Moore 15. — Michael Koch, Schaufelder Str. 10. — Karsten Kalter, Schaufelder Str. 1. — Ilona Müller, Schönorth 18. — Nicole Sawien, Kniestraße 26. — Olaf Moltrecht, Hahnenstr. 2. — Thorsten Jung, Im Moore 45.

„Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Johannes 8, 36

### wurden kirchlich getraut:

Holger Schlemm, Maschstr. 26 und die Dipl.-Bibliothekarin Maja Rieck, Sintenisweg 16. — Dipl.-Kaufm. Bernd Lucas, Isernhagen und die Studienreferendarin Heidrun Staadtlich, Schaufelder Str. 34. — Elektroinstallateur Uwe Werner, Bahnhofstr. 1 und die Arbeiterin Monika Komke, Kniestr. 24 a. — Student Hans Werner Daake, Engelbosteler Damm 44 und die Lehrerin Gisela Otte, Engelbosteler Damm 52.

„Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.“ Sprüche 3, 5

### wurden kirchlich bestattet:

Rentner Theobald Maly, 69 Jahre, Gerhardstr. 1. — Witwe Margarethe Heine, 82 Jahre, Hahnenstr. 8. — Kfm. Angestellter Heinrich Schnelle, 62 Jahre, Astenstraße 27. — Frau Marie Trampnau, 68 Jahre, Lilienstraße 20. — Frau Marie Kruskop, 82 Jahre, Heisenstr. 30 a. — Rentner Georg Hartmann, 77 Jahre, Astenstr. 30. — Witwe Johanne Hermann, 86 Jahre, (früher v.-Alten-Allee 3). — Kaufmann Kurt Oehler, 63 Jahre, Schaufelder Str. 36. — Schlosser Franz Voß, 70 Jahre, Rehbockstr. 32. — Rentnerin Emilie Flack, 62 Jahre, Rehbockstr. 10. — Rentner Christian Lindemann, 82 Jahre, Engelbosteler Damm 61. — Rentner Andre Franchitti, 73 Jahre, Engelbosteler Damm 82. — Fleischermeister Wilhelm Meier, 78 Jahre, Engelbosteler Damm 75. — Rentner Wilhelm Kückendahl, 71 Jahre, Fliederstr. 1. — Rentnerin Anneliese Faßbinder, 36 Jahre, Kniestr. 19. — Witwe Luise Fehlauer, 83 Jahre, Rühlmannstr. 9. — Schlosser i. R. Heinrich Edler, 83 Jahre, Im Moore 13.

„Siehe, Gott steht mir bei, der Herr erhält meine Seele.“ Psalm 54, 6